

Die evangelistische Minute

Wegdrängen

Ich schalte den Fernseher an, um einen interessanten Reisebericht anzuschauen. So kann ich Dinge im Urwald oder in China sehen, wo ich nie hinreisen würde. Dann plötzlich läuft im unteren Bildschirmteil ein Balken mit der Meldung: Schweres Erdbeben, voraussichtlich über 20.000 Tote. Die ersten Bilder der Verwüstung werden gezeigt, schreiende Mütter, viele Verletzte. Männer, die mit den Händen Steine wegräumen um Familienmitglieder unter den Trümmern zu finden. Ich bin betroffen und gleichzeitig von dem Gedanken überrascht: Zum Glück wohne ich nicht in einem Erdbebengebiet.

Sofort versuche ich die mahnenden Gedanken, das eigene Leben zu überdenken, zu verdrängen. Es muss ja kein Erdbeben sein, aber kann uns nicht alle ein Herzinfarkt, Gehirnbluten, Krebs oder ein unverschuldeter Unfall treffen? Dann kann alles zu spät sein. Da diese Gedanken aber so schrecklich sind, tun wir alle wieder das gleiche – wegdrängen – möglichst weit weg.

So machen wir es auch gerne mit dem Anspruch, den Gott an uns stellt. Lieber sich gar nicht damit beschäftigen – wegdrängen. Aber so wie der Tod ganz sicher kommt, so erhalten wir auch den „Lohn“ für unsere Verfehlungen Gott gegenüber. Dann wird alles Wegdrängen nichts mehr nützen.

Jesus bietet dir an, deine Schuld nicht einfach wegzudrängen. Er will sie vergeben und auslöschen. Vertrau dich Ihm an, dann verlieren die schrecklichen Dinge, die kommen könnten, ihre schwarzen Schatten. Dann bist du in Jesus geborgen und musst nicht mehr wegsehen, sondern kannst hinsehen und dich sogar einsetzen für andere und ihnen diese Hoffnung vermitteln, die Jesus uns gegeben hat.

Ulrich Krieger, in der Missionsleitung von Aktion in jedes Haus (AJH)



Das Thema Mission ist immer topaktuell und sehr wichtig. Viele meinen aber, dass Mission nur etwas für Superchristen ist. Überprüfen Sie doch einmal Ihre Vorstellung und Einstellung zur Mission. Unzählige Stellen in der Missionsarbeit sind frei und warten darauf besetzt zu werden.

INHALT

Impressum und Inhalt	2
Vorwort	3
Jeder Christ ein Missionar? Ulrich Krieger	4
In der Hand von Piraten Volker Lamaack	6
Missionar – eine Fehlinvestition? Thomas Römerscheidt	8
Wann ist ein Missionar ein Missionar? Johannes Vogel	10
Mission in Aktion – Ehemalige live	12
Gebetsnachrichten und Termine	14
Anatomie eines Missionars	16
Profil eines Missionars Auke van den Berg	17
Jerusalem – Heimstatt oder geteilte Stadt? Friedrich Vogel	18
Die Kronen – Ein jeglicher wird seinen Lohn empfangen Friedrich Vogel	20
Aktuell passiert	21
Schwierige Bibelstellen einfach erklärt Martin Kölli	22
Poster	23
Perspektiven der Mission Klaus Eberwein	24

IMPRESSUM

Herausgeber und Verlag: Bibel-Center,
Freie Theologische Fachschule e. V., 58339 Breckerfeld
Telefon: 023 38/1071 · Telefax: 023 38/1074
e-mail: info@bibel-center.de
Internet: <http://www.bibel-center.de>

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezug: Jahresabo 6,- €/Einzelheft 2,- €
Für Empfänger ohne oder mit geringem Einkommen gratis

Schriftleitung & Gestaltung: Johannes Vogel, Udo H. Schmidt
Redaktionsteam: Missionsdirektor Friedrich Vogel, Klaus Eberwein, Elvi Brändlein, Stefanie Böttger, Susanne Heydel

Bildnachweis: Project Photos; BCB Archiv

Layout: Schmidt grafikdesign, 35638 Leun

Druck: DÖNGES Druck + Medien GmbH, 35683 Dillenburg

Abdruck und/oder Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion.

Das Bibel-Center, Freie Theologische Fachschule e. V., Breckerfeld, ist ein überkonfessionelles Missions- und Glaubenswerk und wird ausschließlich von freiwilligen Spenden getragen!

Gaben zur Ausbreitung des Evangeliums und zur Ausbildung junger Menschen bitte auf folgende Konten:

Bank für Sozialwirtschaft: 8 360 500 (BLZ 370 205 00)

Sparkasse Hagen: 108 007 693 (BLZ 450 500 01)

Märkische Bank: 62 999 200 (BLZ 450 600 09)



Ulrich Krieger, in der Missionsleitung
von Aktion in jedes Haus in Deutschland

Jeder Christ ein Missionar?

Dein Einsatz für Jesus, ist er lästige Pflicht oder spannende Erfahrung?

1. Muss denn jeder Christ evangelisieren?

Man sollte doch gabenorientiert arbeiten. Es hat doch nicht jeder die gleiche Gabe, es kann doch nicht jeder evangelisieren – oder? Auf diese Argumente möchte ich anhand von verschiedenen Bibelstellen antworten.

Apg. 1, 6-8 – Achten wir einmal besonders auf Vers 8, dort gibt Jesus eine Antwort, auf eine nicht gestellte Frage. *„Die nun zusammengekommen waren fragten ihn: Herr, wirst du in dieser Zeit das Reich für Israel wieder aufrichten? Er aber antwortete ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu kennen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat, aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem, in ganz Judäa und Samarien und bis an die Enden der Erde.“*

Ihnen wird eine Antwort gegeben, nach der sie gar nicht gefragt haben. Sie wollten

wissen, wann es denn jetzt mit dem Regieren losgeht. Und Jesus sagt: Das ist uninteressant. Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes bekommen. Ihr werdet die Wiedergeburt erleben. Und dann werdet ihr meine Zeugen sein. Ich finde hier keine Einschränkung. Zeuge sein, dann, wenn ich ordentlich lebe. Oder Zeuge sein, dann, wenn ich meine Bibel treu lese, wenn ich genügend bete, wenn ich die Veranstaltungen der Gemeinde besuche. Davon steht hier nichts. Hier steht: Wenn du den Heiligen Geist bekommen hast, bist du Zeuge. Hier steht auch keine Altersangabe. Dass man das nur in jungen Jahren tun kann, oder nur wenn man älter ist, oder ob man aus dieser Aufgabe dann in Rente gehen kann, weil die Jungen das ja jetzt viel besser können. Seit dem Tag deiner Wiedergeburt bist du Jesu Zeuge. Also, die Frage: „Evangelisation, Ja oder Nein?“ ist eine Frage, die sich für einen Christen und für eine Gemeinde nicht stellt. Das ist die Aufgabe, die Gott jedem Christen und jeder Gemeinde gibt. Nach meinem Willen oder Wünschen werde ich nicht

gefragt. Hier haben wir eine klare Anweisung. Gott hat ein Recht dazu, uns Aufgaben zuzuteilen. Bei unserer Wiedergeburt haben wir unsere Rechte verloren. Wir haben unsere Rechte an Jesus ausgeliefert. Er ist der Chef. Er entscheidet, was, wann, wo und wie getan wird und nicht wir. Wir können uns das nicht mehr aussuchen.

Sicherlich gibt es außerhalb dieses „Zeuge für Jesus sein“ auch noch spezielle Begabungen. Zum Beispiel die Gabe der Evangelistik, wenn ich als Evangelist berufen werde, vor vielen Menschen das Evangelium weiterzugeben. Aber Zeuge zu sein ist eine grundsätzliche Beauftragung, die an kein Alter gebunden ist, zu der wir auch alle befähigt sind. Wir alle haben einen Mund zum Reden bekommen. So, wie ich nach dem Weg fragen kann, so, wie ich in eine Bäckerei gehe und meinen Mund öffnen kann, um fünf Mohnbrötchen zu kaufen, so kann ich auch dem anderen in ganz einfachen Worten sagen, dass Jesus ihn liebt, dass Jesus am Kreuz für ihn gestorben ist. Und wenn er

seine Schuld bei Jesus abgibt und ihn Herr in seinem Leben sein lässt, empfängt er neues Leben. Ich traue das jedem Menschen zu. Manche benutzen dazu auch evangelistische Flyer und unterstreichen dadurch ihr Reden. Sicher wird man nicht mit allen Menschen im Dorf oder der Stadt reden können, und so ist eine Haus-zu-Haus Aktion mit Flyern eine gute Alternative.

Zu unserer Überschrift: Muss denn jeder Christ evangelisieren? Wenn ich unter evangelisieren, „Zeuge sein“ verstehe, ja! Von der Bibel her hat jeder diese Aufgabe. Die einzige Frage, die sich für uns stellt ist das Wann, Wo und Wie? Und da fließen sicherlich meine Gaben mit ein. Aber Zeuge sein – ja, oder Zeuge sein – nein, diese Frage wird nicht gestellt. Wir werden grundsätzlich, ganz einfach, permanent dazu beauftragt und wir weisen entweder hin auf Jesus, mit unserem Mund, mit unserem Benehmen, oder wir weisen weg von ihm. Das ist eine andauernde Ausdrucksform unseres Christenlebens.

Eine weitere Stelle, 1. Petr. 3, 15: „*Seid allezeit zur Verantwortung bereit, vor jedem, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.*“ Auch hier sehen wir sehr deutlich, dass es keine zeitliche Ausnahme gibt, seid allezeit bereit, Antwort zu geben, wenn uns jemand fragt, über die Hoffnung, die in uns ist. Wenn wir zum Beispiel gefragt werden, warum wir vor dem Essen in einem Lokal beten. Warum wir auf unserem Schreibtisch in der Firma einen christlichen Kalender stehen haben. Oder wieso auf unserem Auto ein Fisch klebt. Wir sollen jederzeit bereit sein, das Evangelium weiterzugeben. Wenn wir am Montag gefragt werden: Was hast du am Wochenende gemacht? Dann erzählen wir von der Hoffnung, die in uns ist. Ich denke, dass ist etwas, worauf wir uns auch vorbereiten sollten.

Eine weitere Stelle, finden wir im Korintherbrief, 2. Kor. 5, 20: „*So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott ermahnt durch uns, so bitten wir, an Christi Statt, lasst euch versöhnen mit Gott.*“ Hier müssen wir sehr genau buchstabieren. Hier steht nicht: Wir sind Botschafter für Christus. Hier steht: An seiner Statt, stellvertretend. Wenn du mit Menschen redest, ist das so, als würde Jesus mit dem Menschen reden, in deiner Gestalt. Wenn du Worte Gottes gebrauchst, ist das so, als würde Jesus diese Worte gebrauchen. Du bist Botschafter an seiner Statt. Das ist ein hoher Adelstitel. Du

bist es, weil du ein Kind dieses Vaters bist. Vielleicht wird das etwas deutlicher, wenn wir das einmal an unserem deutschen Botschafter in Frankreich festmachen.

Was ist die Aufgabe unseres Botschafters? Was soll er tun und wie können wir das auf unser Botschaftersein übertragen?

Was soll er tun? Er soll für sein Land werben. Ja, das ist auch unsere Aufgabe, für unser himmlisches Heimatland Werbung zu machen.

Er muss die Sprache des Landes sprechen. Wenn du sagst: Was machst du mit deiner Schuld, dann ist für uns alle klar, wir meinen die Schuld, die wir vor Gott haben. Wenn du diese Frage einem Menschen ohne Christus stellst, dann wird er dir sagen: Ich habe keine Schulden auf der Bank, oder, ich zahle in Raten. Mit der Sprache des Landes sprechen heißt, verständlich reden, die Botschaft transportieren.

Dann muss er in Not Geratenen helfen. Und man muss natürlich auch als Botschafter auf die Kultur Rücksicht nehmen.

Nun, was darf ein Botschafter nicht tun?

Er darf nicht seine eigene Meinung weitergeben. Ich denke, das ist uns allen klar, dass unser Botschafter in Frankreich nicht sagen kann, was er will. So ist es auch uns untersagt, eine andere Meinung weiterzugeben, als die Meinung, die Gott uns in der Bibel vorgegeben hat. Ob uns das passt oder nicht. Der Schreiber der Bibel ist der Chef. Und er entscheidet, was weiterzugeben ist und was nicht.

Er darf keine Informationen unterschlagen. Ich darf nicht einfach sagen: Oh, wenn ich über Sünde rede, da schaffe ich mir Feinde. Deshalb werde ich nur vom „lieben Gott“ reden und nur das Positive betonen. Ich darf keine Informationen unterschlagen.

Der Botschafter darf sich auch nicht auf Dauer dort einrichten. Und als Gast hat er sich dort auch so zu benehmen, wie man sich als Gast benimmt.

Er darf nicht eigenmächtig handeln.

Er hat Befehle auszuführen. Das ist auch unsere Aufgabe. Auch wenn wir es vielleicht lieber etwas abgeschwächer tun würden und nicht so radikal. Unsere Aufgabe ist es, diese Botschaft so weiterzugeben, auch in dieser Schärfe, wie Gott es durch sein Wort deutlich macht.

2. Ich kann das doch nicht.

Hierzu möchte ich eine Bibelstelle weitergeben, die dir eine Hilfe ist. 1. Kor. 4, 1-2: „*Dafür halte uns jedermann, für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun fordert man von den Haushaltern, dass sie sich als treu erweisen.*“



Das ist es, was Gott von dir erwartet – Treue. Gott erwartet von dir nicht, dass du reden kannst wie Billy Graham oder Ulrich Parzany oder welches Vorbild du auch immer hast. Von dir wird Treue erwartet. Wenn Gott von dir erwarten würde, dass du auf jede Frage eine Antwort geben kannst, wenn er von dir erwarten würde, dass du, grammatisch richtig, die Menschen psychologisch so beeinflussen kannst, dass sie gar nicht anders können, als Ja zu Jesus zu sagen – wenn das der Weg wäre, dann müsste Gott dich mit diesem Können ausstatten. Aber ich habe festgestellt, dass Gott das nicht tut. Ich kenne Christen, die sind ganz einfache Menschen, ohne großartige Schulbildung, aber mit einer tiefen Liebe zu Jesus. Ich kenne auch ganz intelligente Menschen, die in einer einzigartigen Weise es verstehen, Zeuge Jesu zu sein.

Gott möchte von dir nur, dass du ihm mit den Möglichkeiten dienst, die er dir gegeben hat. Dazu möchte ich dich ermutigen. Dann wird dein Einsatz für Jesus keine lästige Pflicht, sondern eine ganz spannende Erfahrung!